

Wir feiern heute den Geburtstag der Kirche. Diesen zu feiern wird uns nur ein Anliegen sein, wenn wir diese Kirche schätzen und mögen; wenn wir sie erleben als eine Gemeinschaft, durch die man wichtige Nahrung bekommt; wenn man in dieser Gemeinschaft immer wieder etwas von der Herrlichkeit Gottes erlebt, die einen aufatmen und sagen lässt: „Es ist gut, dass ich da bin. Ich bin gut aufgehoben in dieser bedrohten und bedrohlichen Welt.“ Es ist ähnlich wie bei einem Menschen, zu dessen Geburtstag man gern hingeht, weil man ihn schätzt, weil man Schönes mit ihm erlebt hat, und vielleicht auch die Leute schätzt, von denen dieser Mensch umgeben ist.

Vor einiger Zeit habe ich einen Brief von einer Frau bekommen, in dem sie von ihren Schwierigkeiten mit der Kirche schreibt, speziell beim Thema „Frau in der Kirche“. Das ist gewiss ein schmerzliches Thema, aber es tat mir auch weh zu spüren, dass dieses eine Thema alles andere, auch das viele Positive überlagert und verdeckt. Ich hatte das Gefühl, dass es wie in einer Partnerschaft ist: keine positiven Gefühle mehr, keine Geduld, keine Bereitschaft, das Positive zu sehen, schon gar keine Bereitschaft zu leiden. Ja, ich hatte das Gefühl: Diese Beziehung ist zum Scheitern verurteilt, da werde ich eines Tages die Meldung vom Kirchenaustritt auf dem Schreibtisch haben.

Natürlich muss die Kirche noch besser werden, aber nicht nur in der Frauenfrage, sondern vor allem in der Begeisterung. Dann werden sich auch diese uralten Fragen und Probleme in die richtige Richtung lösen.

Begeisterung, das ist eine Bewegung in 2 Richtungen: hinein und hinaus. Damit jemand Begeisterung für eine Sache zeigen kann, muss die Begeisterung zuerst hineinwachsen. Dass jemand Fan eines Sportklubs wird hat eine Geschichte und setzt sich aus einem Bündel von Motiven zusammen, wobei die Freude an der Sportart zunächst gar nicht im Vordergrund steht, sondern das Erleben der Stimmung, von gemeinsamer Begeisterung, die Identifikation mit einem oder mehreren Spielern. Es sind verschiedene Faktoren, aus den sich die Begeisterung eines Sportfans speist.

So ist es auch bei der Begeisterung für die Sache Jesu, das Reich Gottes. Es gibt verschiedene Quellen, von denen sie lebt.

Eine vorrangige Rolle spielt da gewiss die **Beziehung zu Jesus**. X-mal sagt Jesus in seiner Abschiedsrede: „Wenn einer mich liebt....“ Es mag möglich sein – wenn auch schwer vorstellbar – dass ein Fan von Bayern München den Fußball nicht so sehr mag, aber in der Begeisterung für die Sache Jesu ist es schwer vorstellbar, dass man Jesus nicht mag, seine Botschaft, sein Wesen, seine Liebe, seine Lebenseinstellung, seinen Geist. Die Liebe zu Jesus ist die Voraussetzung, dass man Begeisterung, den Geist bekommt. Diese Liebe mag einmal begonnen haben mit Erlebnissen, die das Herz geöffnet haben (Erstkommunion, Ministrantendienst, Taizé, Besinnungstage, Exerziten), aber dann braucht sie auch das Bemühen, das Gespräch (Gebet), die Treue, das Verstehen-Wollen, Reflektieren, Energie. Die Liebe zu Jesus lebt – wie jede andere Beziehung – nicht nur von den Schmetterlingen im Bauch, sondern hat mit Willen, Verstand und Treue zu tun.

Die Begeisterung lebt aber auch von der **Gemeinschaft**, der Fangemeinde, in der die Liebe und Freude der einzelnen zu einer gemeinsamen Kraft, zu einer sich gegenseitig aufbauenden Energie wird. Das war auch damals bei den Aposteln so. Wenn jeder bei sich zuhause geblieben wäre, wäre kein Pfingsten gekommen und wäre keine Kirche entstanden; es heißt: „Als der Pfingsttag gekommen war, befanden sich alle am selben Ort; da kam plötzlich vom Himmel her ein Brausen....“ (Apg 2,1) Und so wie die Apostel damals brauchen auch wir für unsere

Begeisterung die Gemeinschaft. Wenn alle zuhause sitzen und den Fernsehgottesdienst anschauen, wird diese Begeisterung nicht aufkommen.

Weil Begeisterung von der Liebe zu Jesus und von der Gemeinschaft lebt, wird sich das pastorale Bemühen immer um diese beiden Brennpunkte drehen müssen: Spiritualität und Gemeinschaft. Daraus wird dann der Drang, das, was Jesus begonnen hat – Reich Gottes: die Welt positiv verändern – anzupacken. Denn wenn etwas zum Geist gehört, dann ist es das Hinausgehen; der Wille, der Drang, Gutes zu tun, die Welt besser zu machen, jeder an seinem Ort und mit seinen Charismen, die Gott ihm gegeben hat.

Was sagt uns Pfingsten?

Die Begeisterung muss zuerst hinein – durch die Liebe zu Jesus und durch die der Gemeinschaft. Dann drängt sie nach außen. Mag sein, dass sie andere begeistert. Noch wichtiger ist es, dass sie da und dort ein Fleckchen Erde heller und freundlicher macht.

Pfr. Arnold Faurle